

AB MORGEN KAMERADEN!

Armee der Einheit

Mein Deutschland

Deutscher Jugendfotopreis in Bonn

Vor 50 Jahren

"Vater des Wirtschaftswunders" Ludwig Erhard tritt als Bundeskanzler zurück





intro

Klare Befehle, Anweisungen und Erlasse sorgen beim Militär für geordnete Abläufe. Hierarchien, Zuständigkeiten und Vorgehensweisen sind eindeutig festgelegt.

Doch in keiner Vorschrift geregelt ist die friedliche Übernahme einer feindlichen Armee. Hierfür gibt es keine Dienstanweisung, es gibt kein Vorbild für die Integration ehemaliger militärischer Gegner in die eigenen Reihen – und noch dazu auf freiwilliger Basis. Und doch ist dies mit der Eingliederung der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR in die Bundeswehr im Herbst 1990 erfolgreich gelungen. Stehen sich beide Armeen während des Kalten Krieges noch als feindliche Streitkräfte gegenüber, sollen im Zuge der Wiedervereinigung tiefsitzende Feindbilder und Vorbehalte überwunden werden.

Unsere neue Wechselausstellung "Ab morgen Kameraden! Armee der Einheit" zeigt seit dem 6. Juli 2016 im Haus der Geschichte in Bonn den bemerkenswerten und bisher einzigartigen Prozess der friedlichen Zusammenführung von Bundeswehr und NVA zur gesamtdeutschen "Armee der Einheit".

Zu einem Besuch zweier weiterer eindrucksvoller Wechselausstellungen in Bonn und Leipzig möchte ich Sie ebenfalls herzlich einladen: Im Haus der Geschichte in Bonn ist seit dem 9. Juni 2016 "Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm" zu sehen. Das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig präsentiert seit dem 15. Juni 2016 "Deutsche Mythen seit 1945".

Wir freuen uns, Sie bei uns begrüßen zu dürfen!

Dr. Hans Walter Hütter Präsident und Professor



Bei der Ausstellungseröffnung "Ab morgen Kameraden! Armee der Einheit" am 5. Juli 2016 im Haus der Geschichte in Bonn diskutiert der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Hans Walter Hütter (li.) mit Eröffnungsgast Horst Teltschik (M.), Abteilungsleiter im Bundeskanzleramt unter Bundeskanzler Helmut Kohl, und Projektleiter Hanno Sowade (re.) über die Folgen des Einigungsprozesses.

Ein gepanzertes Bundeswehrfahrzeug gerät im Frühjahr 2010 nahe Kunduz in eine Sprengfalle und wird anschließend von Taliban unter Beschuss genommen, Ausstellungsszene aus dem Haus der Geschichte.

inhalt



imfokus

6 Ab morgen Kameraden! Armee der Einheit

Neue Ausstellung im Haus der Geschichte

12 Streitkräfte

Soldaten in der Demokratie

16 Wir kommen als Deutsche zu Deutschen Die Übernahme der NVA in die Bundeswehr

18 "Eine zusammengewachsene deutsche Armee"

Oberfeldarzt Helke Zielonka über ihren Weg von der NVA in die Bundeswehr

inbonn

20 "Deutschland hat keine Feinde mehr"

Ausstellungseröffnung "Ab morgen Kameraden! Armee
der Einheit" in Bonn

22 Geschichte auf der großen Leinwand Ausstellungseröffnung "Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm"

26 Mein Deutschland

Deutscher Jugendfotopreis im Haus der Geschichte





inleipzig

28 Mythen für Millionen

Ausstellungseröffnung "Deutsche Mythen seit 1945" in Leipzig

imbesonderen

34 Aufbruch im Osten Fotografien von Harald Schmitt

Neue Wanderausstellung der Stiftung Haus der Geschichte

imblick

36 Offenkundige Loyalitätskrise

Rücktritt von Bundeskanzler Ludwig Erhard vor 50 Jahren

- 30 inkürze
- 38 inzukunft/impressum
- 39 imbilde

inaussicht

inbonn



Inszeniert

Deutsche Geschichte im Spielfilm Haus der Geschichte, Bonn 9.6.2016–15.1.2017



Ab morgen Kameraden!

Armee der Einheit Haus der Geschichte, Bonn 6.7.2016–12.2.2017

Podiumsgespräch mit Zeitzeugen aus Ost und West In Kooperation mit der Deutschen Atlantischen Gesellschaft e.V. und dem Deutschlandfunk

Haus der Geschichte, Bonn 6.9.2016, 19:30 Uhr

Warschau '44

Liebe. Widerstand. Apokalypse (PL 2014, FSK 16) Filmvorführung in Kooperation mit dem Polnischen Institut Düsseldorf Haus der Geschichte, Bonn 21.9.2016. 19:00 Uhr

"Die bleierne Zeit"

Filmvorführung und Gespräch mit der Regisseurin Margarethe von Trotta In Kooperation mit der Bonner Kinemathek Eintritt 5 €

Reservierung unter Tel.: 0228/478489 Haus der Geschichte, Bonn 6.10.2016, 19:00 Uhr



Veranstaltungen in Bonn: www.hdg.de/bonn/ veranstaltungen

inleipzig



Deutsche Mythen seit 1945

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig 15.6.2016–15.1.2017



Rückblende 2015

Der deutsche Preis für politische Fotografie und Karikatur Zeitgeschichtliches Forum Leipzig 13.7.–28.8.2016

Die Akte General

(D 2016, Regie: Stephan Wagner) Filmvorführung Zeitgeschichtliches Forum Leipzig 18.8.2016, 19:00 Uhr

Museumsfest

Familienprogramm, Begleitungen durch die Ausstellungen und Livemusik Zeitgeschichtliches Forum Leipzig 9.10.2016, 14:00–18:00 Uhr

Mythos und Wirklichkeit: Wirtschaftsmacht DDR?

Podiumsgespräch

mit Dr. Jens Knobloch (ehem. Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden),
Prof. Dr. André Steiner (Institut für
Zeithistorische Forschung Potsdam)
Moderation: Katrin Rohnstock (Berlin)
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
12.10.2016, 19:00 Uhr



Veranstaltungen in Leipzig: www.hdg.de/leipzig/ veranstaltungen

inberlin



GrenzErfahrungen

Alltag der deutschen Teilung

Tränenpalast, Berlin

Di-Fr 9-19 Uhr, Sa/So/Feiertag 10-18 Uhr



Alles nach Plan?

Formgestaltung in der DDR

Museum in der Kulturbrauerei, Berlin

8.4.2016 –19.3.2017

Lange Nacht der Museen

Tränenpalast, Berlin Museum in der Kulturbrauerei, Berlin 27.8.2016, 18:00–2:00 Uhr

Gestaltergespräch

mit Marlies Ameling, Gestalterin der Glasserie "Misha" in der Wechselausstellung "Alles nach Plan? Formgestaltung in der DDR"

Museum in der Kulturbrauerei, Berlin 8.9.2016, 18:00 Uhr

Familienfest

5 Jahre Ausstellung "GrenzErfahrungen. Alltag der deutschen Teilung" Tränenpalast, Berlin 3.10.2016, 10:00–18:00 Uhr



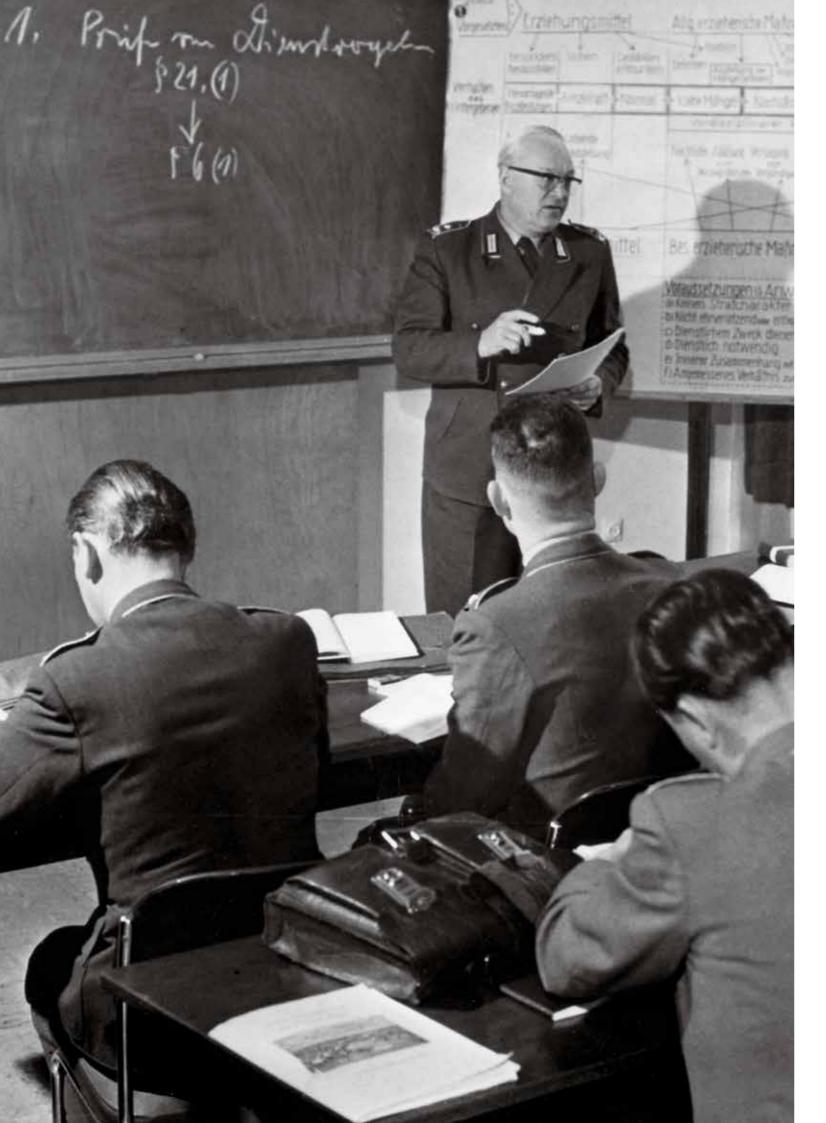
Besuchen Sie uns auf Facebook!



Veranstaltungen in Berlin: www.hdg.de/berlin



Armee der Einheit: Soldaten der Nationalen Volksarmee betrachten einen Kameraden in neuer Bundeswehruniform, September 1990.





DEUTSCHE GEGEN DEUTSCHE

Im ersten Ausstellungsbereich wird die Konfrontation der hochgerüsteten deutschen Streitkräfte während des Kalten Krieges in Erinnerung gerufen: die Bundeswehr, eingebunden in das Nordatlantische Verteidigungsbündnis NATO, und die NVA der DDR als Teil des Warschauer Paktes. Gegensätzliche Bündnisse und Gesellschaftssysteme prägten die Streitkräfte in Ost und West. Zentrale Aspekte werden in der Ausstellung aufgerufen, sei es der "Staatsbürger in Uniform" in der Bundesrepublik oder die Militarisierung der Gesellschaft in der DDR.

Der Zerfall des Ostblocks und die Deutsche Einheit beendeten diese jahrzehntelange Konfrontation. Die Ausstellung zeigt, wie die Krise der DDR und der Untergang des SED-Regimes auch die NVA erfassten. Die Partei setzte die NVA gegen die Proteste der Bevölkerung nicht massiv ein. Reformen zur Erneuerung der Volksarmee blieben bis zur deutschen Wiedervereinigung unvollendet.

ZWEI-PLUS-VIER-VERTRAG

Die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges und die beiden deutschen Staaten regelten im "Zwei-plus-Vier-Vertrag" insbesondere die Rahmenbedingungen für die Streitkräfte im vereinten Deutschland. Der Vertrag besiegelte das Ende der NVA. Die Bundeswehr wurde einzige deutsche Streitkraft, die Truppenstärke auf 370.000 Mann beschränkt, das wiedervereinte Deutschland blieb Mitglied der NATO.

Nach Gründung der Bundeswehr am 5. Mai 1955 wird zur Ausbildung der Soldaten und Offiziere die Schule für Innere Führung eingerichtet.



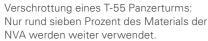
dem westlichen Militärbündnis Nordatlantikpakt (NATO) beitritt (Plakat li., um 1955), ist die NVA Mitglied im Warschauer Pakt und untersteht dem Kommando der Sowjetunion. Die am Bündnis beteiligten Staaten verstehen sich als "Waffenbrüder" (Plakat re., DDR 1970).



Naturforscher, Weißwasser" in den 1970er

Jahren bei Paraden zum Einsatz.





Die Truppenfahne wird eingeholt, als sich die NVA am 2. Oktober 1990 auflöst und die Angehörigen vom Eid entbunden werden In Strausberg bei Berlin hält das Ministerium für Abrüstung und Verteidigung einen letzten Appell ab.



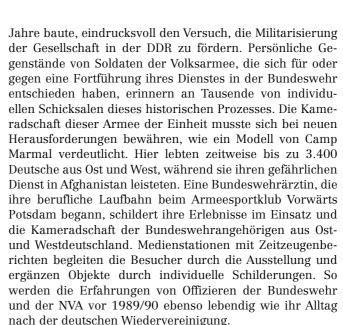
ARMEE DER EINHEIT

Die Bundeswehr übernahm am 3. Oktober 1990 die Befehlsgewalt auch in den neuen Bundesländern. Das Bundeswehrkommando Ost hatte den Auftrag, Angehörige der ehemaligen NVA einzugliedern, Standorte in Ostdeutschland zu schließen und Waffen zu zerstören. Die Bundeswehr übernahm dauerhaft rund 11.000 Soldaten und Offiziere der NVA. Nur ungefähr sieben Prozent des Materials wurden nach 1990 weiter verwendet. In den neuen Bundesländern musste die Bundeswehr anfängliche Skepsis der Bevölkerung überwinden. Auch die Soldaten aus Ost und West trafen mit Vorbehalten und Feindbildern aufeinander. Gemeinsame Aufgaben ließen jedoch zunehmend Vertrauen und gegenseitigen Respekt entstehen.

Das wiedervereinte Deutschland stand vor neuen Herausforderungen in einem veränderten internationalen Umfeld. Einsätze außerhalb des NATO-Gebietes lösten intensive Debatten aus. Die neue Kameradschaft der Armee der Einheit bewährte sich in einer grundlegend gewandelten Welt auch in zunehmend gefährlicheren Einsätzen wie in Afghanistan.

KAMERADSCHAFT

Die Ausstellung im Haus der Geschichte stellt mit rund 500 Objekten und Medien die zentralen Aspekte der Zusammenführung von Bundeswehr und NVA im Zuge der Wiedervereinigung 1989/90 in den Mittelpunkt. Ihre Vorgeschichte wird ebenso deutlich wie die Folgen und gegenwärtigen Herausforderungen für die Armee der Einheit. So visualisiert ein Kinderpanzer, den die "Station junge Techniker und Naturforscher, Weißwasser" Mitte der 1970er











Soldaten in der Demokratie

STREITKRÄFTE

In keinem Land wird die Debatte um legitime Aufgaben von Streitkräften so hitzig geführt wie in Deutschland, obwohl es nicht der einzige Staat mit starker Tendenz zum Pazifismus ist. Der Anfang der 1980er Jahre umkämpfte Tucholsky-Ausspruch "Soldaten sind Mörder" steht in der deutschen Kultur dem christlichen Bild in Johannes 15,13 vom sich aus Nächstenliebe aufopfernden Helden gegenüber.

Seit Ende des Kalten Krieges steht diese Diskussion nicht mehr im Vordergrund; weitverbreitet ist in Deutschland hingegen der Widerstand gegen Auslandseinsätze. Er leitet sich ab von einer (vorwiegend protestantischen) absoluten Ablehnung aller Kriege, die die (eher katholische) Tradition des gerechten Krieges gänzlich verwirft, wie es die Konferenz evangelischer deutschsprachiger Kirchen 2013 in Potsdam getan hat. Pazifistische Tendenzen finden sich nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges vor allem in Schweden, aber auch in Österreich und Italien.

All dies ändert nichts daran, dass Soldaten im Prinzip in sich widersprüchliche Aufgaben haben: diszipliniert Gewalt anwenden, oder in anderen Situationen die Anwendung unerträglicher Gewalt androhen, oder wieder anderswo Schutz bringen. Sie müssen, wie Plato es formuliert hat, der Hirtenhund sein, der die Schafe beschützt, die Freunde des Schafhirten verschont, aber umso schärfer die wilden Tiere angreift, die die Herde bedrohen. Die Herausforderung, mit diesen widersprüchlichen Aufgaben umzugehen - insbesondere das Paradox zwischen Disziplin und Gewaltanwendung - sind allen Streitkräften der Welt gemein.

ARMEEN

Das Urmodell des Verteidigungskrieges liegt im Kampf "Aller gegen Angreifer". Zumindest für alle männlichen Staatsbürger gilt dies auch heute noch in der Schweiz. Im Prinzip ähnlich, allerdings zeitlich begrenzt, ist der allgemeine Wehrdienst. Er kann die verschiedensten Formen annehmen, vom Aufrufen aller "wehrtüchtigen" Erwachsenen bis hin zu lediglich einem Prozentsatz junger, unverheirateter Männer. Der allgemeine Wehrdienst hat viele Vorzüge – er wird ebenso wie seine Alternative, der Ersatzdienst oder eine Form von Sozialdienst, als gesellschaftsstärkend angesehen. Hier leistet die Jugend etwas für die Gesellschaft, der sie immerhin (im westlichen Normalfall) ihre Ausbildung und soziale Sicherheit verdankt. Der Militärdienst ist eine sozial integrierende Erfahrung. Besonders, wenn es Bevölkerungsteile verschiedener ethnischer oder kultureller Herkunft gibt, erscheint die Armee als Katalysator nationaler Einheit. Der Aufgabe der Wehrpflicht wird in Frankreich die mangelnde Integration junger

Mitten im Kalten Krieg wirbt die Bundeswehr mit einem "Tag der offenen Tür" für das bundesdeutsche Heer, Mai 1973



Die Gründung der Bundeswehr ist ein umstrittenes Thema: Im Januar 1955 demonstriert die Internationale der Kriegsdienstgegner mit der Parole: "Wir verweigern den Wehrdienst".

Bundeswehrsoldaten demonstrieren bei der Aktionswoche der Friedensbewegung in Bonn im Oktober 1983 gegen den NATO-Doppelbeschluss.



Muslime angelastet. In Deutschland hat die Integration ehemaliger NVA-Angehöriger in die Bundeswehr, gekoppelt mit der noch in den 1990er und frühen 2000er Jahren vorherrschenden Wehrpflicht, sicherlich zum Zusammenwachsen der beiden Teile Deutschlands beigetragen. Diese Erfahrung hat in dieser Extremform nur Deutschland gemacht, wo Soldaten aus zwei gegnerischen Militärbündnissen zusammenfanden.

Daran schließt sich auch gleich das erste Argument für eine Berufsarmee an: Sie kann, da es sich bei ihren Mitgliedern um Freiwillige handelt, im Gegensatz zur Wehrpflichtarmee zu Auslandseinsätzen herangezogen werden. Weiterhin können Berufssoldaten durch längere Ausbildung mit komplexeren Vorgängen und Waffensystemen betraut werden, zudem ist von ihnen eine größere Disziplin zu erwarten.

Großbritannien ging nach dem Zweiten Weltkrieg vielen Staaten voran, als es die Wehrpflicht ("national service") abschaffte und zu einer reinen Berufs-

> armee – meist mit Reservisten – überging. Es folgten nach den Erfahrungen des Vietnamkrieges die USA – nach Ende des Kalten Krieges zogen die meisten NATO-Staaten nach. Deutschland war eines der letzten Länder, das 2010 diesem Trend gefolgt ist.

SOLDATINNEN

Wenn das Profil des Militärs einigermaßen an das der Gesamtbevölkerung angepasst werden soll, so sind auch Frauen zu rekrutieren. Ohne allgemeine Wehrpflicht für beide Geschlechter besteht wenig Aussicht, die Unterrepräsentation von Frauen zu beseitigen. Diese ist in den meisten Ländern so krass – in Österreich etwa bei nur zwei Prozent der Streitkräfte gelegen, in Frankreich immerhin bei 15 Prozent –, dass sie eine im Militär weit verbreitete frauenverachtende Kultur nicht ausgemerzt hat. Weibliche Soldaten sind weiterhin in starkem Maße Belästigungen durch Kameraden ausgesetzt, die auch im Extremfall von Vergewaltigung von den Militärorganisationen oft vertuscht werden. Die wachsende Spanne von Aufgaben, die dem Mi-



litär oktroyiert wird, bedarf aber gerade jener Talente, die nicht in erster Linie in Muskelkraft liegen. Entsprechend werden Frauen oft in organisatorischen, sozialen und anderen spezialisierten Funktionen eingesetzt; der Bedarf überschreitet bei weitem die Zahl williger Rekrutinnen.

Oberleutnant Daniela Klix (M.), die erste Frau, die in Afghanistan im Gefecht einen Infanteriezug führt, hier bei einer Gesprächsaufklärung im Raum Kunduz, April 2010

SOLDAT UND GESELLSCHAFT

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Beziehung zwischen Soldat und Gesellschaft ist die Furcht vor einem politischen Machtübergriff der Streitkräfte – ein bis in die römische Antike zurückzuverfolgendes Thema. Seitdem gab es viele Beispiele für Militärputsche. Die deutsche Bundeswehr wurde bewusst so geschaffen, dass eine Einmischung des Militärs in die Politik kaum möglich ist. Die Innere Führung, die weitgehend ein Unikum ist, soll dagegen den einzelnen Soldaten zum kritischen Denken und zum potentiellen Widerstand gegen unrechtmäßige Befehle erziehen. Lange wurde argumentiert, dass der Wehrdienst dabei die Kontrolle des Militärs durch die eigene Bevölkerung erlaube, die ja das Gros der Rekruten ausmache. Dieses Misstrauen in Bezug auf mögliche Machtanmaßung durch das Militär, das in Deutschland wohl eher auf die Zeit vor 1918 gepasst hätte, ist nach den Erfahrungen mit der Willigkeit der Reichswehr und dann Wehrmacht, sich zum Instrument Hitlers machen zu lassen, eher unlogisch; es baut zumindest teilweise auf einen Import von Erfahrungen auf, die in anderen Teilen der Welt gemacht wurden.

Vor diesem Hintergrund gibt es in einigen Ländern eine Einteilung nicht nur in Polizei und Militär, sondern auch besonders ausgebildete, spezialisierte Zwischenformen: in Frankreich die Compagnies Républicaines de Sécurité, die besonders bei Demonstrationen herangezogen werden, oder die Polizei für nicht-städtische Gebiete, wie in Frankreich die Gendarmerie nationale und in Italien die Carabinieri. Beide haben sich in den letzten Jahrzehnten auch in Befriedungsrollen in Auslandseinsätzen bewährt.

Im Mittelpunkt der Debatte über die Beziehung zwischen Soldaten und Staat steht heute die Frage, wie und wo ein Staat seine Soldaten vor unnötiger Gefahr zu schützen hat und welchen rechtlichen Verpflichtungen ein Staat sich stellen muss. Dabei rücken die Menschenrechte von Soldaten immer mehr ins Blickfeld, insbesondere die Rechte von Leben und Sicherheit, die oft gerade durch den Soldatenberuf in Frage gestellt werden.

Hüter von Grundrechten der Soldaten und Grundsätzen der Inneren Führung: Wehrbeauftragter Willi Weiskirch beim Manöver "Trutzige Sachsen", September 1985. Der Wehrbeauftragte wird vom Deutschen Bundestag für fünf Jahre bestimmt und nimmt einmal im Jahr zum inneren Zustand der Bundeswehr Stellung.



Prof. Dr. Beatrice Heuser, Historikerin und Politikwissenschaftlerin, von 2003–2005 Forschungsdirektorin am Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam; seit 2007 Professorin für Internationale Beziehungen an der University of Reading, seit 2005 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung

14 museumsmagazin 3.2016 Beirats der Stiftung



Die Übernahme der NVA in die Bundeswehr

WIR KOMMEN ALS DEUTSCHE **ZU DEUTSCHEN**

Die Deutsche Einheit kam immer näher, aber es war noch nicht klar, wann sie geschehen würde. Wir im Bundesverteidigungsministerium diskutierten alle Möglichkeiten: von der Auflösung bis zum Erhalt der Nationalen Volksarmee (NVA) oder wenigstens Teilen von ihr. Nach längeren Diskussionen fällte Bundesverteidigungsminister Dr. Gerhard Stoltenberg folgende grundlegende Entscheidung: "Die NVA hört mit dem Tag der Deutschen Einheit auf zu bestehen und ihre Soldaten werden vorläufig Soldaten der Bundeswehr mit den Pflichten nach dem Soldatengesetz."

Weiterhin hieß es: Die Verbände werden Zug um Zug aufgelöst. Die neuen Truppenteile der Bundeswehr werden mit Angehörigen der Bundeswehr und der ehemaligen NVA neu aufgestellt. Bis zu 20.000 Berufssoldaten und Soldaten auf Zeit können als Soldaten auf Zeit für zwei Jahre übernommen werden. Die Gesamtstärke von 50.000 Soldaten wird sich zusammensetzen aus bis zu 20.000 ehemaligen NVA-Angehörigen als Berufs- und Zeitsoldaten, bis zu 5.000 Berufs- und Zeitsoldaten aus der Bundeswehr West sowie Freiwilligen und 25.000 Wehrpflichtigen.

DEUTSCHE SOLDATEN

Mit dieser Entscheidung des Bundesministers wurde deutlich, dass die NVA keine Chance hatte, weiter zu bestehen. Jedoch hatten die Soldaten der NVA die Möglichkeit der Übernahme in die Bundeswehr. So konnte ich bei der Übernahme des Bundeswehrkommandos Ost zu Recht formulieren: "Wir, die wir jetzt als Ihre Vorgesetzten, aber auch als Ihre Untergebenen zu Ihnen gekommen sind,



Bundeswehrkommando Ost

Generalleutnant Jörg Schönbohm übernimmt am 4. Oktober 1990 das Bundeswehrkommando Ost in Strausberg

kommen nicht als Sieger oder Eroberer. Wir kommen als Deutsche zu Deutschen. Wir sind deutsche Soldaten, aufgewachsen in Freiheit, im Schutz und im Anspruch der Demokratie erzogen und ausgebildet nach den Grundsätzen der Inneren Führung. Gestützt auf diese Werte und Erfahrungen wollen wir helfen, die Einheit der Nation in einem freien Rechtsstaat zu verwirklichen. Es gilt, die Einheit auch für unsere Streitkräfte umzusetzen - ein Volk, ein demokratischer Staat, eine Armee. Unser Lohn ist die Einheit der Nation im demokratischen Rechtsstaat. An dieser Aufgabe mitwirken zu dürfen, ist ein Privileg. Jetzt müssen wir zeigen, dass wir fähig sind, die gemeinsame Zukunft zu gestalten, Herausforderungen zu bestehen und unserem Vaterland eine gesamtdeutsche Bundeswehr aufzubauen."

Diesen Grundgedanken hatte ich bei den Vorgesprächen mit den Offizieren und Unteroffizieren in Vorbereitung auf die Übernahme entwickelt und immer wieder an Einzelbeispielen im Alltag verdeutlicht. So begannen wir die

VOM KLASSENFEIND ZUM KAMERADEN

Am 2. Oktober 1990 flog ich mit meiner Frau in einem Transportflugzeug nach Marxwalde (heute Neuhardenberg) und von dort mit einem NVA-Hubschrauber nach Strausberg - dem Standort meines Hauptquartiers, bis zu meinem Eintreffen Sitz des Verteidigungsministeriums; die Soldaten trugen NVA-Uniformen und am Hubschrauber befand sich noch das Nationalitätskennzeichen der NVA.

In Strausberg verließen mit Dienstende die Soldaten das Ministerium - zum letzten Mal in der Uniform des Arbeiter- und Bauernstaates. Einige von ihnen würden wiederkommen - in der olivfarbenen NATO-Uniform des früheren Klassenfeindes. Würde das gut gehen? Wir waren alle guten Willens, aber ein Gefühl der Unwägbarkeit war bei allem Optimismus doch dabei.

Am 4. Oktober um 08.00 Uhr meldete mir General von Scheven, mein Stellvertreter, den Stab des Bundeswehrkommandos Ost zum Aufstellungsappell. Wir wussten vorher nicht genau, wie viele Soldaten am Appell teilnehmen würden und waren erstaunt, dass es doch mehr als 600 Soldaten aus Ost und West waren. Die ehemaligen Angehörigen der NVA waren erkennbar an dem Sitz des unge-

wohnten, steifen Baretts.

Abends hatten wir alle Mitarbeiter des Bundeswehrkommandos Ost sowie den Landrat und den Landessuperintendenten zu einem Umtrunk eingeladen. Sie folgten erwartungsvoll und überrascht der Einladung. Alles war neu und ungewohnt, aber die Herausforderungen und Entscheidungen, die wir treffen mussten, ließen uns mit Optimismus an die Arbeit gehen.

Das Bundeswehrkommando Ost arbeitet ab dem 4. Oktober 1990 am ehemaligen Standort des Ministeriums für Verteidigung und Abrüstung der DDR in Strausberg bei Berlin.

16 museumsmagazin 3.2016

Oberfeldarzt Helke Zielonka über ihren Weg von der NVA in die Bundeswehr

"EINE ZUSAMMENGEWACHSENE DEUTSCHEARMEE" Intelligence

Dr. Helke Zielonka hat die Übernahme der NVA in die Bundeswehr aus nächster Nähe erlebt: In der DDR war sie zunächst als zivile Sportärztin beim Armeesportklub Vorwärts Potsdam einer Dienststelle der NVA - für die medizinische Betreuung der Turner zuständig. Als eine von wenigen Frauen wurde sie im Zuge der Wiedervereinigung in die Bundeswehr übernommen. Heute ist Helke Zielonka als Oberfeldarzt Leiterin des Sanitätsversorgungszentrums in Schwielowsee und hat im Rahmen von KFOR (Kosovo Force, Kosovo-Truppe der NATO nach Beendigung des Kosovo-Krieges), SFOR (Stabilisation Force, deutsche Stabilisierungsstreitkräfte, NATO-Schutztruppe für Bosnien und Herzegowina) und ISAF (International Security Assistance Force in Afghanistan) an insgesamt sechs Auslandseinsätzen der Bundeswehr teilgenommen.

stande?

war angedacht, dass die Sportschule der Bundeswehr Warendorf die Dienststelle werden solle, in die dieser Armeesportklub integriert werden sollte. Wir sind dann zur "Sportschule Lehrgruppe C" ernannt worden. Es fand ein Antreten aller Soldaten und zivilen Mitarbeiter statt, bei dem der damalige Kommandeur der Sportschule Warendorf, Oberst Kuhn, mit den Worten "aus Klassenfeinden werden Klassenfreunde" mitteilte, dass

der Bundeswehr zu arbeiten.

mm Sind Sie in Ihrer Anfangszeit bei frontiert worden?

Zielonka In der Anfangsphase hat man sich schon beäugt. Man hat sich mit Respekt wahrgenommen und musste erst einmal feststellen, dass die Dienststelle der NVA damit über- alle nur mit Wasser kochen. Ich konn-

DIENSTSTELLENAUSWEIS Nr.: 02 185

mm Frau Dr. Zielonka, wie kam Ihre nommen würde in eine Dienststelle Übernahme in die Bundeswehr zu- der Bundeswehr. Ein Kollege, der vorgesehen war, die Stelle als Arzt Zielonka Eines Tages kam die Informa- in der Sportfördergruppe zu belegen, tion, dass der Armeesportklub Vor- konnte diese nicht wahrnehmen, da wärts Potsdam übernommen wird. Es seine Stasi-Akte gefunden wurde. Daraufhin kam der Leiter der Sportfördergruppe auf mich zu und fragte, ob ich mir denn vorstellen könne, bei

der Bundeswehr mit Vorurteilen kon- mm Sie haben an sechs Auslandsein-

Zielonka Mein erster Auslandseinsatz

Dienststellenausweis der Sportärztin Helke Zielonka, der auch nach der Übernahme in die Bundeswehr gültig



Abzeichen Zielonkas bei ihrem Einsatz in Afghanistan,

te mich sehr schnell in die Situation hineinversetzen, weil ich den Halt in meiner Arbeit hatte. Ich musste gar nichts Neues tun. Es waren für mich Patienten, dabei war es für mich unerheblich, ob jemand auf einmal die Bundeswehr-Uniform anhatte.

sätzen teilgenommen. Wie erinnern Sie Ihren ersten Einsatz?

fand 1999 bei der SFOR statt. Ich war für fünf Monate in Railovac und habe dort als Arzt die chirurgische Bettenstation geführt: Es war von Anfang an alles neu und ich machte noch nie dagewesene Erfahrungen. Angefangen bei der Massenunterkunft: Ich glaube, wir waren zu Anfang 20 Frauen in einem Saal, bevor wir auf Container verteilt wurden. Erstmal 14 Tage, drei Wochen, wo wir wirklich immer wieder neu sehen mussten: Wie funktioniert das?



Oberfeldarzt Helke Zielonka muss als Kompaniechef bei Auslandseinsätzen Verletzte bergen und Erkrankte behandeln.

Ich weiß noch, dass ich mir in Vorbereitung auf den ersten Einsatz ein reitung auf solche Auslandseinsätze -Mobiltelefon gekauft habe, ein Riesenteil. Ich war total stolz, dass ich baren Verletzungen – darauf konnte dann vom Lager aus versuchen konn- man nicht vorbereitet sein. te, mit meinem Sohn zu telefonieren. Deswegen habe ich in diesen Mona- mm Lässt sich heute von einer "Armee ten manchmal Telefonrechnungen der Einheit" sprechen? von über 1.000 D-Mark gehabt, aber Zielonka Ich denke, wir können schon Heimat zu haben.

mm Was waren bei den Einsätzen die größten Herausforderungen?

Zielonka Bei den letzten fünf Einsäteingesetzt worden, hatte eine Anzahl von etwa 60 bis 150 Soldaten zu führen. Mit der Verantwortung für andere Menschen als Chef hatte ich natürlich ein besonderes Paket im Rucksack. Während des Ausund in Kunduz hatte meine Kompa- menfließen konnten.

nie die Aufgabe, Verletzte zu bergen, zu transportieren und Erkrankte zu behandeln. Ich habe auch Soldatinnen und Soldaten gehabt, die Leichen bergen mussten. Trotz bester Vorbedieses Leid, die Armut, die furcht-

das war mir die Sache wert, denn es seit vielen Jahren über eine zusamwar für mich wichtig, Kontakt mit der mengewachsene deutsche Armee sprechen. Während meines ersten Auslandseinsatzes 1999 war ich ebenfalls gespannt, wie es in einem Feldlager zugeht, wenn man als Ostund West-Soldat dort zusammenzen bin ich jeweils als Kompaniechef hängt: Spielt die Vergangenheit der NVA und der Bundeswehr eine Rolle? Aber ich muss sagen, das ist für mich überhaupt kein Thema gewesen. Ich denke sogar, dass die Auslandseinsätze ein wesentliches Mittel waren. dass die beiden Armeen noch schnellandseinsatzes in Masar-e Sharif ler zur Armee der Einheit zusam-

Durch Sprengfallen (M.) sowie Feuergefechte erleiden Bundes-

Beschwerden der Soldaten.

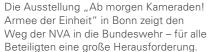
wehrsoldaten in Afghanistan zum Teil schwere körperliche Verlet-

zungen, wie hier am Unterarm eines Soldaten (r.u.). Helke Zielonka kümmert sich als Oberfeldarzt auch um die posttraumatischen









Ausstellungseröffnung "Ab morgen Kameraden! Armee der Einheit" in Bonn

"DEUTSCHLAND HAT KEINE FEINDE MEHR"

von Ulrike Zander



Horst Teltschik, außen- und sicherheitspolitischer Berater Helmut Kohls. gewährt bei der Ausstellungseröffnung am 5 Juli 2016 Innenansichten des Einigungsprozesses.

"Voraussetzung für die Integration der Nationalen Volksarmee in die Bundeswehr war die Überwindung tief sitzender Vorbehalte und Feindbilder auf beiden Seiten", begrüßte der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, zahlreiche Gäste zur Ausstellungseröffnung "Ab morgen Kameraden! Armee der Einheit" am 5. Juli 2016 in Bonn. In einem historisch beispiellosen, friedlichen Vorgang seien im Zuge der deutschen Wiedervereinigung zwei Armeen miteinander verschmolzen worden, die sich zuvor jahrzehntelang in der Blockkonfrontation des Kalten Krieges diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs als Feinde gegenübergestanden hätten. Die neue Ausstellung widmet sich diesem singulären Prozess. "Für west- und ostdeutsche Soldaten hieß es am 2. Oktober 1990: Ab morgen Kameraden!", erklärte Hütter.



In der neuen Ausstellung werden viele umstrittene Themen präsentiert: Von den Demonstrationen gegen den NATO-Doppelbeschluss (re.) in den 1980er Jahren bis hin zum Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr (li.). Zu sehen ist unter anderem ein Modell von Camp Marmal.

Ein Staat – eine Armee, unter dieser Devise verhandelte die Bundesregierung im Rahmen der "Zwei-plus-Vier-Gespräche" die Bedingungen für die Streitkräfte im wiedervereinigten Deutschland. Eine Schlüsselfigur der Verhandlungen war der langjährige außen- und sicherheitspolitische Berater von Bundeskanzler Helmut Kohl und Abteilungsleiter im Bundeskanzleramt, Prof. Horst Teltschik, der zur Ausstellungseröffnung aus seinem Erfahrungsspektrum über den Einigungsprozess sprach. "Meine 13 Jahre in Bonn waren wohl eine der spannendsten politischen Perioden, die ich erleben durfte", leitete Teltschik seine Ausführungen über die Höhepunkte des Kalten Krieges und die Etappen der Entspannungspolitik in der Bundesrepublik ein. "Das Thema der Ausstellung ist für mich eine der Erfolgsgeschichten der Deutschen Einheit, denn die Zusammenführung beider deutschen Armeen ist absolut friedlich und fast lautlos erfolgt", so Teltschik.

SICHERHEIT UND ENTSPANNUNG

Geradezu aus der Vogelperspektive erzählte der ehemalige Berater Kohls über die Zeit des Kalten Krieges, als der Bundeskanzler die Bundesrepublik sowohl in der NATO stabilisieren als auch in der EU durch eine verstärkte Freundschaft mit Frankreich integrieren wollte. Die Fronten entspannten sich erst, als Gorbatschow 1985 Generalsekretär der KPdSU wurde und damit wieder Gespräche zwischen den USA und der Sowjetunion geführt wurden. Die folgenden Abrüstungsverträge sowie die Herangehensweise Gorbatschows und dessen Besuch in der Bundesrepublik im Juni 1989 bewegten Teltschik dazu, im Juli 1989 in einem Interview mit dem Bonner General-Anzeiger zu sagen: "Die Deutsche Frage wird in Kürze wieder auf der internationalen Tagesordnung stehen." Das habe ihm damals viel Ärger eingebracht:



"Die Opposition forderte meinen Rücktritt, der Bundeskanzler schrie mich an, was ich denn da schon wieder gesagt habe." Doch die Demonstrationen in Ostdeutschland und der 9. November gaben ihm recht. Die Sorgen und Überlegungen zu Beginn des Jahres 1990 seien vielfältig gewesen, so Teltschik: Wie groß soll die Bundeswehr sein – mit oder ohne NVA? In welchem Zeitraum müssen die sowietischen Truppen abziehen? Wie steht das wiedervereinigte Deutschland zur NATO? Insgesamt sei das Ergebnis von 1989/90 eine dreifache friedliche Revolution gewesen: Deutschland und Europa wurden geeint, das bipolare Weltsystem zweier Weltmächte mit ihren Bündnissystemen war Geschichte geworden. "Es war keine Wende, es war in der Tat eine friedliche Revolution", schloss Teltschik. "Deutschland hat keine Feinde mehr", habe Bundeskanzler Helmut Kohl damals resümiert.

SOLDATEN AUS OST UND WEST

Beeindruckt von diesen tiefschichtigen Ausführungen Teltschiks begaben sich die Besucher in die neue Ausstellung "Ab morgen Kameraden! Armee der Einheit" und konnten sich anhand von über 500 Objekten und zahlreichen Medienstationen von dem historisch einmaligen Vorgang überzeugen, wie aus zwei feindlichen Armeen eine gemeinsame deutsche Streitmacht wurde. Beginnend mit der Ausgangssituation "Deutsche gegen Deutsche" zeigt die Ausstellung zunächst den Sachverhalt des Kalten Krieges, in dem sich Bundeswehr und NVA in ihrem jeweiligen Bündnis und Gesellschaftssystem feindlich gegenüber stehen. Über Militarisierung der Gesellschaft, friedliche Revolution und Einigungsprozess endet die Ausstellung schließlich mit den Einsätzen der Armee der Einheit bei innerdeutschen Hilfsaktionen und Auslandseinsätzen. Letztlich wird der Besucher gefragt, welche Aufgaben die Bundeswehr wahrnehmen solle: Verteidigung unseres Landes, als sogenannte Blauhelme, bei friedenssichernden Truppen der NATO, um Deutsche zu schützen, die im Ausland bedroht werden oder in keinem Fall? Die neue Ausstellung im Haus der Geschichte ist noch bis zum 12. Februar 2017 in Bonn zu sehen und bietet spannende Einblicke in ein weites Feld.



Ausstellungseröffnung "Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm"

Geschichte auf der großen Leinwand

von Ulrike Zander

Starke Bilder, große Emotionen und Protagonisten als Identifikationsfiguren: "Filme verleihen der abstrakten Geschichte ein konkretes Gesicht", so der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, zur Eröffnung der Ausstellung "Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm" am 8. Juni 2016. Ein Millionenpublikum schaue zu, wenn sich historische Fakten und spannende Fiktion zu einem populären Massenprodukt vermischen würden. "Das hat zur Folge, dass der Spielfilm mit historischem Inhalt unser Geschichtsbild signifikant prägt", erklärte Hütter weiter. Im Gespräch mit dem Drehbuchautor Stefan Kolditz vertiefte er die Diskussion um die gesellschaftliche Relevanz historischer Spielfilme und lud in die neue Ausstellung ein, die bis zum 15. Januar 2017 in Bonn den Wandel filmischer Deutung von historischen Ereignissen und Personen zeigt.

Bevor sich die Eröffnungsgäste auf 650 Quadratmetern mit den sieben großen Themen "Holocaust", "Widerstand", "Zweiter Weltkrieg", "Flucht, Vertreibung und Integration", "Wirtschaftswunder", "Linksterrorismus", "DDR im Spielfilm nach 1989" zur Geschichte im Film auseinandersetzten, erwartete sie eine angeregte Diskussion über die Konjunktur eines erfolgreichen Genres – des historischen Spielfilms: Stiftungspräsident Hans Walter Hütter und Stefan Kolditz – Drehbuchautor der Fernsehfilme "Dresden" (2006), "Nackt unter Wölfen" (2015) und "Unsere Mütter, unsere Väter" (2013) – sprachen über die vermeintliche Wissenschaftlichkeit von Filmen, Zuschauerquoten und Themensetzung. Hütter fragte nach, ob bei Spielfilmen, die den Eindruck vermittelten, historische Bildung zu sein, eher die Quote und die damit verbundenen Einnahmen im Vordergrund stünden oder doch die Nähe zum Thema.

Eine Filmbühne lädt ein zur neuen Ausstellung "Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm" im Haus der Geschichte in Bonn.



Zur Ausstellungseröffnung am 8. Juni 2016 diskutieren Drehbuchautor Stefan Kolditz (li.) und Stiftungspräsident Hans Walter Hütter (re.) über die Konjunktur historischer Spielfilme

inbonn



Als Hauptfilm für die 1950er Jahre und die kritische Verfilmung der Zeit des "Wirtschaftswunders" zeigt die Ausstellung Ausschnitte aus dem Film "Die Ehe der Maria Braun" (1979).

Tom Cruise erhielt 2007 einen Bambi in der Kategorie "Courage". Gewürdigt wurde sein Einsatz für den Film "Operation Walküre – Das Stauffenberg-Attentat" (Originaltitel: "Valkyrie"). Seine Filmuniform sowie das Drehbuch sind im Original in der Ausstellung zu sehen.



Kolditz gab zu, dass auf der einen Seite selbstverständlich die Wirkung und die damit verbundene Quote bei jedem neuen Film zählten. Das sei bei jedem Massenmedium der Fall. Auf der anderen Seite begebe er sich als Autor mit seinen Themen auf eine lange Reise, recherchiere die Faktenlage jahrelang, um letztlich eine Auswahl zu treffen, welche Fakten in ein Narrativ übersetzbar seien. "Ich treffe eine Wahl. Insofern würde ich niemals das Wort 'authentisch' verwenden, das ist einfach Etikettenschwindel", erklärte Kolditz. Es gehe darum, für den Zuschauer Erfahrungen im Kontext dieser Zeit möglich zu machen, damit er sich mit Widersprüchen auseinandersetze. Fakten seien immer Konstruktionen, die mit Interessen verbunden seien, erklärte der Drehbuchautor.

Ausstrahlung

Hütter erinnerte daran, dass durch die breite Resonanz der Spielfilme Themen gesetzt würden, die gesellschaftliche Diskussionen auslösen könnten. Die US-amerikanische Serie "Holocaust" (1978) hätte das Wissen über die Ermordung der Juden geprägt. Das konnte Kolditz bestätigen und meinte: "Was ich an Ihrer Ausstellung so gut finde, ist, dass es nicht darum geht, eine Reihe von Highlights aus den letzten 50 Jahren zu zeigen, sondern dass bestimmte Filme, mal aus der DDR, mal aus der Bundesrepublik, in eine Art Dialog treten: unterschiedliche Kontexte und Zeiten.

Dadurch kann beim Besucher etwas entstehen, was durch Gegenüberstellung verschiedener Filmausschnitte passiert, das ein einzelner Film gar nicht leisten kann."

Genau diese Erfahrungen machten die Premierengäste, die mit 275 Kleinfilmausschnitten – über 6 Stunden Filmmaterial – eine reiche Auswahl an Geschichtsbildern vor Augen geführt bekamen und sich ein eigenes Bild über die zeittypischen Deutungen und Bewertungen der Vergangenheit im Film machen konnten. Ob Zuschauerreaktionen, Zitate aus Zeitungen, Magazinen oder Interviews -Resonanz, Wirkung und Verbreitung großer historischer Filme wie "Holocaust", "Stauffenberg", "Die Flucht", "Der Baader Meinhof Komplex" oder "Good Bye, Lenin!" werden in der Ausstellung deutlich. Viele Medienstationen halten den Besucher immer wieder dazu an, Stellung zu beziehen. "Können Spielfilme den Holocaust angemessen darstellen?", wird der Besucher gefragt und kann seine Antwort auf Karten schreiben, die bereits ein prominentes Zitat enthalten: "Das Mitgefühl ist das Entscheidende", hat beispielsweise Regisseur Steven Spielberg 1994 darauf geantwortet. Viele kleine Filmdosen mit Interviews von Regisseuren, Produzenten oder Schauspielern laden dazu ein, seinen Blick hinter die Kulissen selber auszuwählen. Am Ende der Ausstellung besteht sogar die Möglichkeit, selbst in einem Film mitzuwirken – wie, das sehen Sie selbst! Begeben Sie sich bis Mitte Januar 2017 in Bonn auf die "Filmbühne" und erleben Sie Geschichte als Medienereignis.

"Das Leben der Anderen" (2006) zeigt im Bereich "Die DDR im Spielfilm nach 1989", wie perfide sich der Apparat der Staatssicherheit in das Alltagsleben der Menschen in der DDR einwehte

Charly Hübner (M.) spielte den Oberstleutnant Harald Schäfer in der Tragikomödie "Bornholmer Straße" (2014) über die Öffnung des Grenzübergangs am 9. November 1989.



24 museumsmagazin 3.2016 museumsmagazin 3.2016







"Was ist Deutschland für dich?", wurden Jugendliche beim Deutschen Jugendfotopreis 2015 gefragt und dazu aufgerufen, 25 Jahre nach der Wiedervereinigung ihren eigenen Blick auf die Heimat zu werfen. Fast 2.000 junge Menschen im Alter von 8 bis 25 Jahren beteiligten sich mit mehr als 4.000 Einsendungen an dem Fotowettbewerb "Mein Deutschland", den das Deutsche Kinder- und Jugendfilmzentrum im Auftrag des Bundesjugendministeriums jährlich veranstaltet. Die 28 besten Arbeiten der jungen Fotografen, die mit dem Deutschen Jugendfotopreis 2015 ausgezeichnet wurden, präsentiert nun die Stiftung Haus der Geschichte in ihrem Pavillon in Bonn.

Der ehemalige Besucherpavillon des Bundespresseamtes wurde einige Jahre von der Stiftung Haus der Geschichte als Karikaturengalerie genutzt und steht nun vornehmlich für Fotoausstellungen zur Verfügung. "Über diese Ausstellung freue ich mich ganz besonders", so Kommunikationsdirektor Prof. Dr. Harald Biermann zur Ausstellungseröffnung am 29. Juni 2016, "da das Thema ,25 Jahre Deutsche Einheit" für uns im Haus der Geschichte immer eine große Rolle gespielt hat. Dass sich Jugendliche und junge Erwachsene mit

"Fotografie zählt zu den wichtigsten künstlerischen Ausdrucksformen", so die Leiterin des Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrums Eva Bürgermeister (li.) bei der Ausstellungseröffnung am 29. Juni 2016 im Pavillon der Stiftung Haus der Geschichte (M.li.).







Die Preisträger des Deutschen Jugendfotopreises 2015 vor ihren Fotoarbeiten: Maximilian Mundt aus Hamburg (o.), die "Kamerajungs" aus der Salzmannschule Duisburg (u.l.) und Jakob Ganslmeier aus Berlin (u.r.)

diesem facettenreichen Thema auseinandergesetzt haben, die von ihrem Lebensalter her den Fall der Mauer, den Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 gar nicht bewusst miterlebt haben, sondern nur aus familiären Erzählungen oder aus dem Geschichtsbuch kennen, gibt dem Thema noch einmal einen ganz besonderen Reiz."

Mit den Preisträgern Maximilian Mundt aus Hamburg und Jakob Ganslmeier aus Berlin sprach Biermann über ihre Fotografien. Mundt erzählte von seiner Vorliebe für Märchen, die ihn dazu inspiriert habe, in die Rolle der Brüder Grimm zu schlüpfen und sich selbst zu fotografieren. Seine Bilder von Deutschland zeigen ihn zudem mit der berühmten "Merkel-Raute", bei dem sozialistischen Bruderkuss und als kleiner Spießer. "Ich hatte auch noch die Idee, mich mit einem Eisbein auf dem Kopf und Sauerkraut auf den Schultern zu fotografieren, das war mir aber dann doch zu albern". beschrieb Mundt seine Gedanken zu Deutschland. Eine vollkommen andere Thematik hatte Jakob Ganslmeier gewählt: Er fotografierte Soldaten, die in Auslandseinsätzen der Bundeswehr traumatisiert worden sind. "Mich hat einerseits interessiert, wer diese Soldaten sind, die an Auslandseinsätzen teilnehmen, und andererseits, was der Krieg mit Menschen machen kann", erklärte Ganslmeier. Über zwei Jahre lang begleitete er sieben Soldaten mit posttraumatischen Belastungsstörungen und erlebte Selbstzerstörungsdrang, Flucht in Apathie, Isolierung oder Extremsport. Seine Fotografien geben einen tiefen Einblick in einen in Deutschland bisher

wenig bekannten Bereich: "Fotografisch sichtbar zu machen, was eigentlich im Kopf stattfindet - das finde ich spannend", so Ganslmeier.

Heimatgefühle

"Bei den Fotoarbeiten ging es um die reflektierte Thematisierung von Heimat, Heimatgefühlen und Heimatbezügen, um die Magie von Sehnsuchtsorten oder auch die Konfrontation mit der Lebensrealität", erklärte Dr. Eva Bürgermeister, Leiterin des Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrums. Seit 40 Jahren ist das Zentrum Veranstalter des 1961 vom Bundesiugendministerium gegründeten Fotopreises.

Die Ausstellungseröffnung rief großes Interesse hervor – besonders die Arbeit des neunjährigen Leon Akpinar aus Nürnberg fiel vielen Gästen ins Auge: Er hatte aus Weinkorken und Playmobilmännchen ein Zimmer nachgebaut, in dem "der liebe Dürer" schläft und malt. Diese Umsetzung des Themas "Mein Deutschland" zeigte die Spannbreite der Interpretationen und machte deutlich, dass junge Menschen mit Deutschland eben nicht nur Fußball, Bier und Gartenzwerge verbinden.









Ausstellungseröffnung "Deutsche Mythen seit 1945" in Leipzig

Mythen für Millionen

von Peter Paul Schwarz

"Schriftsteller lieben Mythen", bekannte der Autor Thomas Brussig in seiner Eröffnungsrede am 14. Juni 2016 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig. Aus seiner persönlichen Perspektive lenkte er den Blick auf die Vielfalt von Mythen. Er verwies auf ihre Instrumentalisierung in Diktaturen, auf überraschende Wirkungen und jene Glücksfälle deutscher Geschichte, die das "Zeug zum Mythos" hätten, es aber nicht seien. Mythen bildeten "eine zentrale Identitätsgrundlage" für Nationen, wie Prof. Dr. Hans Walter Hütter, Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, am Eröffnungsabend erläuterte. Die neue Wechselausstellung "Deutsche Mythen seit 1945" lädt mit rund 900 aussagekräftigen Objekten zur Beschäftigung mit ausgewählten deutschen Mythen ein.

Durch den Missbrauch im nationalsozialistischen Deutschland waren nach 1945 traditionelle Mythen kompromittiert. Das Bedürfnis nach Sinnstiftung blieb jedoch ungebrochen. Daher wurden in Ost und West, so der Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, Dr. Jürgen Reiche, neue Mythen benötigt. Häufig wurzelten sie in der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und in der deutschen Selbstverpflichtung zum Frieden. Die neue Ausstellung beschreibt und hinterfragt exemplarische Mythen der Deutschen seit 1945. Sie spannt den Bogen vom geteilten über das wiedervereinigte Deutschland bis zur Gegenwart und macht grundlegende Unterschiede zwischen Diktatur und Demokratie anschaulich.

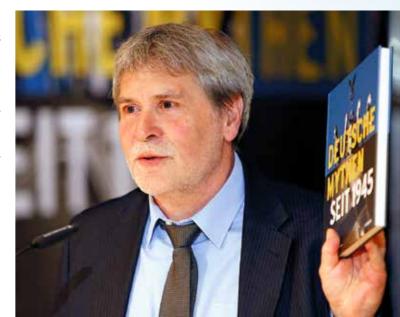
Zu den Gründungsmythen zählen "Stunde Null", "Antifaschismus" und "Wirtschaftswunder". Die Idee, mit Fleiß, harter Arbeit und Zusammenhalt Zukunft gestalten zu können, war damals bestechend und ist noch heute populär. Mythen verdichten die Vergangenheit zu einer Erzählung, die in der Gegenwart Zuversicht gibt und ein Wir-Gefühl schafft. Diese Kraft ist das entscheidende Merkmal mythischer Erzählungen, nicht deren historische Genauigkeit. "Bestimmte Details werden bedeutungsmäßig auf ein Podest gehoben, während andere Details unter den Tisch fallen", hob Brussig hervor. Mythen gehen auf konkrete Ziele unterschiedlicher Interessengruppen zurück, sie sind nicht einfach da. Mit der spannenden Visualisierung dieser Zusammenhänge verbinden sich Anregungen zur kritischen Reflexion gesellschaftlicher, politischer und medialer Debatten. Aktuelle Mythen präsentieren die Deutschen als "vorbildliche Europäer", "Vorreiter im Umweltschutz" oder als "siegreiche Fußballnation". Kein Mythos, das mag verwundern, ist die friedliche Revolution von 1989. Die Ausstellung zeigt Ansätze einer neuen Gründungserzählung der Deutschen, in der die Erinnerungen an die Ereignisse im

Zur Ausstellungseröffnung "Deutsche Mythen seit 1945" am 14. Juni 2016 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig zeigen sich die Ausstellungsbesucher begeistert von der Vielfalt und Vielschichtigkeit deutscher Mythen. Herbst 1989 und an die Wiedervereinigung verschmelzen. Ob sich diese gemeinsamen Erzählungen dauerhaft zu einem neuen Gründungsmythos bündeln, bleibt vorerst offen.

Gibt es einen europäischen Mythos?

In Leipzig wird erstmals die Medaille des Friedensnobelpreises präsentiert, der 2012 an die Europäische Union ging. Die EU als "Friedensgarant" und "Wertegemeinschaft" bietet Anknüpfungspunkte für einen bisher nicht existierenden europäischen Mythos. "In diesen Monaten steht einiges auf dem Spiel" für die Zukunft Europas, resümierte Brussig. Möglicherweise seien die gegenwärtigen Probleme auch auf eine fehlende gemeinsame Erzählung zurückzuführen, wie Hütter anmerkte. Die neue Wechselausstellung veranschaulicht, was die Deutschen prägt, wie sie sich selbst sehen und regt zur Diskussion über das hochaktuelle Thema einer europäischen Identität an.

Der Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, Jürgen Reiche, empfiehlt die neue Publikation zur Ausstellung "Deutsche Mythen seit 1945".



inkürze







leipzig Vor 70 Jahren wurde in Potsdam-Babelsberg die Deutsche Film AG (DEFA) gegründet und war fortan im Kinogeschäft Monopolist auf ostdeutschem Boden. Mit ihren zeitweise über 2.200 festangestellten Mitarbeitern produzierte die DEFA in den viereinhalb Jahrzehnten ihres Bestehens mehr als 700 Kino- und über 500 Fernsehfilme. Das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig zeigte am 12. Mai 2016 in Kooperation mit dem Mitteldeutschen Rundfunk den Dokumentarfilm "Kalaschnikow und Doppelkorn – Männer im DEFA-Film". Viele bekannte Schauspieler, Regisseure und Kritiker schildern im Film ihre Sicht auf die DEFA, ihre Spielfilme und Rollen, so unter anderen Winfried Glatzeder, Jaecki Schwarz und Herrmann Zschoche. Regisseur André Meier und Schauspieler Winfried Glatzeder stellten sich im Anschluss an die Filmvorführung den Fragen des Filmkritikers Norbert Wehrstedt. Wort- und gestenreich erzählte Glatzeder, der mit dem DEFA-Klassiker "Paul und Paula" große Erfolge feierte, aus seiner DDR-Zeit und gab interessante Einblicke in die Geschichte der DEFA. Eike Hemmerling

2 10 Milliarden – Wie werden wir alle satt?

leipzig Im Rahmen einer Kooperation mit dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung zeigte das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig am 16. Juni 2016 die neueste Arbeit des deutschen Filmemachers Valentin Thurn "10 Milliarden – Wie werden wir alle satt?". Um diese Frage zu beantworten, reiste Thurn um die halbe Welt: von seiner Heimat nach Malawi und Mosambik, von Indien in die USA, von Holland nach Japan. Im Film schildern Mitglieder von Gemüsekooperativen und Kleinbauern sowie Experten, wie sie die globale Ernährungssituation heute und die Perspektiven für die Zukunft einschätzen. Im Anschluss an die Filmvorführung folgte eine lebhafte Publikumsdiskussion mit dem Ökologen Dr. Stefan Klotz und dem Agrarökologen Prof. Dr. Josef Settele. *Chrysa Vachtsevanou*



3 "Rückblende 2015" in Leipzig

leipzig Zweifellos – die "Rückblende" ist eine feste Größe im sommerlichen Ausstellungsrepertoire des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig und hat ihre Fans: Trotz Urlaubszeit in Sachsen kamen zahlreiche Besucher am 12. Juli 2016 zur Eröffnung der "Rückblende 2015". Eine spannende Auswahl aus rund 100 Fotografien und 50 Karikaturen ist noch bis 28. August 2016 im Foyer des Leipziger Standortes der Stiftung zu sehen.

Bereits zum 15. Mal in Folge präsentiert das Zeitgeschichtliche Forum diesen Rückblick auf das jeweils vergangene politische Jahr – seit 2002 kamen mehr als 120.000 Besucher. "Das ist eine Super-Bilanz", freute sich Direktor Dr. Jürgen Reiche in seiner Begrüßungsrede und führte diesen Erfolg auf die Qualität der ausgestellten Arbeiten zurück. 216 Bildjournalisten und 59 Karikaturisten hatten sich mit insgesamt 1.023 Arbeiten diesmal am "Rückblende"-Wettbewerb beteiligt, den die Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Berlin und der Bundesverband deutscher Zeitungsverleger mit weiteren Kooperationspartnern bereits zum 32. Mal ausgelobt hatte. Ob Flüchtlingswelle oder Terroranschläge, das Erstarken der AfD und der diversen "Gida"-Demonstrationen, Skandale um FIFA oder VW: Mit ihren eingereichten Arbeiten dokumentieren Bildjournalisten und Karikaturisten ihre Sicht auf die Politik.

2015 war in der Tat ein bewegtes politisches Jahr, das mit Terror in Frankreich begann und endete. Wie wichtig Solidarität und das Festhalten an westlichen Werten in Zeiten des Terrors sind, zeigt beispielsweise das Foto von Pierre Adenis, das das Brandenburger Tor in Berlin, angestrahlt in den französischen Nationalfarben, nach den Anschlägen von Paris im November 2015 dokumentiert. "Wir haben uns ganz bewusst für dieses Bild als Motiv für Plakat und Einladungskarte entschieden", so Jürgen Reiche.

Ministerialdirektorin Monika Fuhr, Ständige Vertreterin der Bevollmächtigten des Landes Rheinland-Pfalz beim Bund und für Europa, zeigte sich begeistert über die positive Resonanz auf die "Rückblende" in Leipzig – der einzige ostdeutsche Ausstellungsort auf dem Tourneeplan – und lobte ausführlich Präsentation, Publikum und Standort: "Einfach wunderbar". Henrike Girmond







4 Der Staat gegen Fritz Bauer

bonn Während die Menschen in der Bundesrepublik 1957 die Zeit des Nationalsozialismus hinter sich lassen wollen, erhält Generalstaatsanwalt Fritz Bauer (Burghart Klaussner) den entscheidenden Hinweis über den Aufenthaltsort des früheren SS-Obersturmbannführers Adolf Eichmann. Als er gemeinsam mit dem jungen Staatsanwalt Karl Angermann (Roland Zehrfeld) Eichmann in Argentinien aufspüren will, formiert sich politischer Widerstand gegen ihn. Der Film "Der Staat gegen Fritz Bauer" (2015) von Lars Kraume wurde im Haus der Geschichte in Bonn am 22. Juni 2016 am Vormittag rund 300 Schülern aus dem Köln-Bonner Raum gezeigt, abends in Kooperation mit der Bonner Kinemathek noch einmal einem breiten Publikum präsentiert. "Der Fall Eichmann ist von Bauer streng geheim gehalten worden", erklärte der ehemalige Staatsanwalt Gerhard Wiese, einziger überlebender Zeitzeuge der Auschwitz-Prozesse, in einem Gespräch mit Bildungsreferentin Dr. Katrin Winter und Jakob Schafhausen, Freiwilliger im Sozialen Jahr im Haus der Geschichte, nach der Filmvorführung den Schülern. Weder die landgerichtliche Staatsanwaltschaft noch die Behörde hätten von seinen Ermittlungen gewusst. Auf die Nachfrage, ob der Film eher fiktiv oder realitätsnah die Arbeit der Staatsanwaltschaft wiedergebe, antwortete Wiese: "Ich habe Bauer gekannt. Die Handbewegungen, das Anziehen des Jacketts. das Rüberschieben der Zigaretten für ieden Besucher, die Sprache – das macht Klaussner ganz fantastisch." Dennoch habe der Film seine eigenen Gesetze. Er müsse als Spielfilm nicht haargenau abbilden, "wie es gewesen sei". Im Großen und Ganzen sei alles korrekt dargestellt. Auch die Schüler zeigten sich bewegt: "Der Titel 'Der Staat gegen Fritz Bauer' macht deutlich, dass Fritz Bauer gegen eine große Übermacht angetreten ist, die kein Verständnis für seine Arbeit hatte", erklärte ein Gymnasiast. Bauer sei in der Tat einer von wenigen

gewesen, der in den 1950er Jahren die nationalsozialistische Vergangenheit aufarbeiten und die Schuldigen vor Gericht bringen wollte, bestätigte Wiese. In den Auschwitz-Prozessen sei ihm das endlich Anfang der 1960er Jahre gelungen.

Vor der abendlichen Filmvorführung gab Werner Renz, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut Frankfurt am Main, eine thematische Einführung. Ebenso wie Wiese war er wissenschaftlicher Berater des Spielfilms und stellte die Bedeutung Bauers für die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland heraus. *Ulrike Zander*

5 70 Jahre CARE

berlin Im Juli 1946 traf das erste CARE-Paket in Bremerhaven ein, bis 1960 hatten fast zehn Millionen Pakete mit Lebensmitteln, Kleidung oder Werkzeugen der "Cooperative for American Remittances to Europe" die Menschen im zerstörten Nachkriegsdeutschland unterstützt. Aus der CARE-Initiative nach dem Zweiten Weltkrieg ist heute eine der weltweit größten Hilfsorganisationen geworden. Anlässlich des 70-jährigen Jubiläums des CARE-Pakets fand am 20. Juni 2016 die Auftaktveranstaltung der Vortrags- und Diskussionsreihe "Leben auf der Flucht" im Tränenpalast in Berlin statt. Journalist Mirco Keilberth berichtete über nordafrikanische Fluchtrouten und blühende Fluchtgeschäfte. In einem Podiumsgespräch diskutierten die Teilnehmer über die Gründe von Flucht und die Rolle Europas, Nach Stationen in München und Mainz präsentierte die Vortragsreihe am 24. Juni 2016 im Haus der Geschichte in Bonn eine letzte Veranstaltung zum Thema "Das CARE-Paket – damals und heute". Bei einer speziellen Begleitung zur Nachkriegszeit fanden die Teilnehmer den Weg zum Original-Paket in der Dauerausstellung. Nina Schumacher

30 museumsmagazin 3.2016 museumsmagazin 3.2016

inkürze









6 Nach Europa

bonn Nicht nur durch die Asyl- und Flüchtlingspolitik steht Europa derzeit vor großen Aufgaben – nach der Entscheidung der Briten für den Ausstieg aus der EU zeigen sich plötzlich Probleme auf ganz anderer Ebene. "Mich macht das unglaublich traurig", so Dr. Hans-Gert Pöttering, Präsident des Europäischen Parlaments a.D. und Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, bei der Eröffnungsrede zur Veranstaltung "Nach Europa. Bewegungen und Blockaden" am 30. Juni 2016 im Haus der Geschichte in Bonn. "Die Ereignisse der letzten Wochen sind die größten Herausforderungen der europäischen Einigungspolitik seit 1954", meinte Pöttering. In der Reihe "Literatur und Verantwortung", die Konrad-Adenauer-Stiftung und Christ & Welt in der Zeit gemeinsam mit dem Haus der Geschichte veranstalten, folgte ein mit begrenzter Reisefreiheit ein Entwurf gewann, der mehr als Gespräch zwischen Prof. Dr. Navid Kermani, Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 2015, und Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert MdB, moderiert von Prof. Dr. Michael Braun. Kermani, der den langen Weg nach Europa in seinen Reise-Reportagen beschrieben hat, bezeichnete die Gegner Europas als leidenschaftlicher engagiert als die Anhänger. Europa werde für alles verantwortlich gemacht, dabei gebe es zwar einen gemeinsamen Markt, aber keine gemeinsame Politik – diese werde national bestimmt. Auch Lammert sah das Problem in den auseinanderlaufenden Vorstellungen der europäischen Staaten darüber, was Europa sein solle: "Jetzt findet die Wiederentdeckung des Nationalstaates statt – das ist ein Anachronismus", so 8 Eine Million Besucher der Bundestagspräsident. Kermani gab zu bedenken, dass aus osteuropäischer Sicht in Europa häufig ein konsumorientierter Kapitalismus angenommen werde, der eine Art Fremdherrschaft auf alle Staaten ausübe. "Brüssel ist Zentrum der Macht? Davon kann keine Rede sein", entgegnete Lammert. Berlin, Paris, Moskau seien die Zentren, die Blockaden verursachen würden. Einig waren sich die Gesprächspartner vor allem in der Asyl- und Flüchtlingspolitik. Beide forderten reguläre Fluchtwege und eine Trennung von Asyl und Einwanderung, damit der Anspruch auf Zuflucht erhalten bleibe, sonst sei die europäische Zivilisation am Ende. Nur gemeinsam seien Lösungen möglich. "Europa ist keine ethnische, sondern eine Wertegemeinschaft", betonte Kermani resümierend. Diese sei gerade nicht national. Ulrike Zander

7 Gestaltergespräch

berlin Wie Formgestalter in der DDR gearbeitet haben sowie mit Materialmangel und politischem Einfluss umgegangen sind über diese und andere Aspekte sprach der Berliner Formgestalter Erich John beim ersten "Gestaltergespräch" im Museum in der Kulturbrauerei am 30. Juni 2016. Im Rahmen des Begleitprogramms zur Wechselausstellung "Alles nach Plan? Formgestaltung in der DDR" stand besonders die von ihm entworfene Weltzeituhr auf dem Berliner Alexanderplatz im Zentrum, eines der international bekannten Wahrzeichen der Hauptstadt. Erich John erinnerte sich an den Wettbewerb zur Gestaltung des öffentlichen Platzes 1968 und sein Erstaunen darüber, dass wenige Jahre nach dem Mauerbau in einem Land 140 Sehnsuchtsorte der Ostdeutschen zeigt, unter anderem New York, Lissabon und Rom. John schilderte die Herausforderung, das notwendige Material aus dem In- und Ausland zu beschaffen. Der damals 29-Jährige erlebte den Mauerbau als einschneidendes Ereignis ebenso wie die Schwierigkeiten der frühen Formgestaltung in den 1960er Jahren. Am Ende der Veranstaltung nutzten die Besucher die Möglichkeit, am Modell der Weltzeituhr, das in der Ausstellung gezeigt wird. mit Erich John weiter über die Produkt- und Alltaaskultur der DDR zu diskutieren. Annika Michalski

im Tränenpalast

berlin Am 21. Juni 2016 besuchte Michaela Moeller den Tränenpalast – und wurde von Dr. Mike Lukasch, dem Leiter der Stiftung in Berlin, mit einem Blumenstrauß überrascht: Sie war die millionste Besucherin der Ausstellung "GrenzErfahrungen. Alltag der deutschen Teilung". Die gebürtige Wolfsburgerin lebt heute in der Nähe von Neapel in Italien und besuchte die Hauptstadt zusammen mit ihren beiden Kindern Alessia und Gabriele sowie ihrer Freundin Daniela Falso mit Tochter Antonia. Erst am Morgen war die kleine Reisegruppe in Berlin angekommen und der Tränenpalast war die erste Attraktion des gemeinsamen Städtetrips. Nina Schumacher



von Dominik Manickam

Die TeenGroup im Haus der Geschichte hat sich in diesem Jahr mit einem hochaktuellen Thema beschäftigt. Für Besucher der Dauerausstellung haben die Jugendlichen einen "Bound" – eine digitale Rallye für Smartphones – zum Thema Europa erstellt. Unter dem Titel "Europa – in Vielfalt geeint?" können die Nutzer die Geschichte der europäischen Einigung aus der Sicht der Jugendlichen entdecken. Am 20. Juni 2016 präsentierte die TeenGroup ihr Ergebnis dem Youtuber MrWissen2go und begleitete ihn durch die Ausstellung. Der Rundgang wurde live im Internet übertragen.

Mirko Drotschmann alias MrWissen2go erklärt und kom- im Haus der Geschichte mentiert in seinen YouTube-Videos Geschichte, Politik und Tagesgeschehen auf Augenhöhe von Jugendlichen und erreicht dadurch ein großes Publikum – sein Kanal zählt 380.000 Abonnenten und über 30 Millionen Videoabrufe. Das Haus der Geschichte lud ihn ein, die TeenGroup zu treffen, die ihm ihren Europa-Bound vorstellen wollte. Gemeinsam schauten sie sich Stationen des Spiels in der Ausstellung an und diskutierten über die Motivation der Jugendlichen, sich gerade diesem Thema zu widmen: "Wir haben ein relativ aktuelles Thema genommen. Auch wenn man nicht immer darüber nachdenkt, betrifft es uns trotzdem alle", erklärte Charlotte, die wie die meisten Schüler in diesem TeenGroup-Jahr eine deutsch-italienische Schule

Drotschmann interessierte sich auch für die Entwick-

Themen zu Europa zu finden sind. Dann haben wir diese herausgearbeitet", erklärte Lea. Aus diesen Ergebnissen legten die Ju-

Die TeenGroup des Hauses der Geschichte präsentiert am 20. Juni 2016 in Bonn zusammen mit dem Youtuber MrWissen2go ihre digitale Rallye für Smartphones "Europa – in Vielfalt geeint?"

gendlichen schließlich mit Hilfe der App "Actionbound" eine digitale Rallye an. "Super, so engagierte Schüler zu treffen!", meinte Drotschmann. Für beide Seiten war die Begegnung ein spannender Einblick in die Beschäftigung mit Geschichte in unterschiedlichen digitalen Medien.

Der Bound steht allen Besuchern des Hauses zur Verfügung. In der App "Actionbound" – kostenfrei im Apple App Store oder Google Play Store - findet sich unter dem Stichwort "Europa – in Vielfalt geeint?" der Bound der TeenGroup. Gruppen können darüber hinaus die "Bound-Challenge" lung des Bounds. "Wir haben uns erst umgeschaut, wo hier untzen und ihre Ergebnisse untereinander vergleichen.



> Ein Video des Treffens und weitere Informationen unter http://www.hdg.de/bonn/besucherinformation/bildung-freizeit/teengroup/ smartphone-games-zur-dauerausstellung/mrwissen2go-testet-die-europa-app/

32 museumsmagazin 3.2016 museumsmagazin 3.2016 33







Von den ersten Protesten streikender Arbeiter in Danzig 1980 über die Friedensgottesdienste in Dresden 1989 bis zur Entmachtung von Michail Gorbatschow 1991 bietet die neue Wanderausstellung der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland einen Blick auf eine Zeit, die Europa und Deutschland in besonderer Weise geprägt hat.

"Aufbruch im Osten" lautet der Titel der Wanderausstellung, die in 47 Fotografien aus den Jahren 1977 bis 1991 zentrale Momente des Widerstands und des Wandels in Osteuropa dokumentiert. Festgehalten wurden diese Ereignisse von Harald Schmitt, der bis 2011 als Fotokorrespondent für das Magazin Stern arbeitete.

Harald Schmitt war zwischen 1977 und 1983 in der DDR und den umliegenden sozialistischen Ländern akkreditiert und wurde Zeuge der ersten Umbruchprozesse in der DDR und in Osteuropa, die schließlich Ende der 1980er Jahre im Fall der Berliner Mauer und im Zusammenbruch der Sowjetunion gipfelten. Während seiner Zeit als Reporter in der DDR fotografierte er nicht nur das Leben jenseits der Mauer, sondern war Zeitzeuge des Aufbruchs, der das kommunistische System in Osteuropa ins Wanken brachte. Schmitt dokumentierte mit der Kamera, wie stiller Protest und Friedensinitiativen in Ost-Berlin und Dresden begannen. Er war dabei, als im Sommer 1980 Werftarbeiter in Danzig für freie Gewerkschaften

In Zeiten des Umbruchs

Nach seiner Akkreditierung in der DDR blieb Schmitt in seiner Funktion als Fotoreporter am Puls der Zeit - vor allem in Osteuropa. 1989 reiste er während der "Samtenen Revolution" in die ČSSR. Dort wurde er Zeuge, als mehrere hunderttausend Menschen im November 1989 das Ende der kommunistischen Herrschaft forderten und der Erzbischof von Prag František Tomášek ihnen vor der Prager Burg seine Unterstützung versprach. Mit feinem Gespür für den besonderen Augenblick hielt Schmitt am 24. November 1989 die freudige Umarmung zwischen Alexander Dubček, Symbolfigur des Prager Frühlings 1968, und Oppositionsführer Václav Havel fest: Sekunden zuvor hatten sie erfahren, dass der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei zurückgetreten war. In Riga und Vilnius erlebte Harald Schmitt 1991 schließlich, wie die baltischen Länder auf Eigenständigkeit und Loslösung von der Sowjetunion drängten.

Durch die Verknüpfung der Fotos aus der DDR mit denen aus umliegenden kommunistischen Staaten wird in der neuen Wanderausstellung der Stiftung Haus der Geschichte deutlich, wie sehr die Entwicklungen in Osteuropa ineinandergriffen. Harald Schmitts Fotos von Menschen und Orten des Umbruchs lassen die großen Veränderungen in diesem Jahrzehnt spürbar werden.



Erstpräsentation im Haus der Geschichte Bonn 28. Juni 2014 bis 16. August 2015.

> Ausführliche Informationen zum Wanderausstellungsprogramm unter www.hdg.de/ bonn/ausstellungen/wanderausstellungen



Bild links: Beim Bürgerforum erhalten Alexander Dubček (li.) und Václav Havel (re.) die Nachricht vom Rücktritt des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, 1989

Bild rechts: Arbeiter feiern den Erfolg ihres Streiks auf der Danziger Lenin-Werft und tragen Arbeiterführer Lech Wałęsa über das Werftgelände,



Rücktritt von Bundeskanzler Ludwig Erhard vor 50 Jahren

Offenkundige Loyalitätskrise

von Ulrike Zander



Nach der Entgegennahme der Entlassungsurkunde kehrt Ex-Bundeskanzler Ludwig Erhard sofort zur geliebten Zigarre zurück. Am 1. Dezember 1966 tritt das Kabinett Erhard zurück, Kurt Georg Kiesinger (CDU) wird zum neuen Bundeskanzler gewählt und das Kabinett der Großen Koalition aus CDU/CSU und SPD vereidigt.



Die vier zurückgetretenen FDP-Minister erhalten am 28. Oktober 1966 von Bundespräsident Heinrich Lübke ihre Entlassungsurkunde: (v.li.n.re.) Ewald Bucher, Erich Mende, Bundespräsident Heinrich Lübke, Walter Scheel und Rolf Dahlgrün, davor der persönliche Referent des Bundespräsidenten mit den Urkunden

Bei den Bundestagswahlen 1965 hatte Ludwig Erhard noch souverän gewonnen – bereits am 1. Dezember 1966 trat er als Bundeskanzler zurück. Die Arbeitslosenguote lag 1966 bei sensationellen 0,7 Prozent, das Bruttosozialprodukt wuchs weiterhin - der "Dicke" hatte seinem Namen als "Vater des Wirtschaftswunders" Genüge getan. Woran lag es nun, dass er sich dazu gezwungen sah, sein Amt vorzeitig aufzugeben?

Fast klingt es wie die aktuelle Aussage eines gerade amtie- Trotz der innerparteilichen Spannungen erreichte die Union renden Politikers: "In dieser Stunde aber geht meine Mahnung an Sie alle, besonders aber an unsere Jugend, in die ich meine ganze Hoffnung setze: den freiheitlich-demokratischen Sinn unseres Staates zu verstehen und sich jeder politischen Selbstzerstörung oder Isolierung leidenschaftlich zu widersetzen." In seiner Fernsehansprache am 30. November 1966 kündigte Ludwig Erhard nicht nur seinen Rücktritt Doch die Unstimmigkeiten in der eigenen Partei hielten als Bundeskanzler an, sondern appellierte auch noch einmal an die Bundesbürger, die freiheitliche Gesellschaftsordnung im demokratischen deutschen Staat zu unterstützen.

Volkskanzler

Durch die Ablehnung des Haushaltsausgleichs in der Koalition von CDU/CSU und FDP war es zu einer Lähmung des Regierungsablaufs gekommen, die durch eine Loyalitätskrise in den eigenen Reihen verstärkt wurde: Von Anfang an gab es viele in der CDU – allen voran Konrad Adenauer –, für die Erhard als Bundeskanzler nicht erwünscht war. Erhard hatte zu Beginn seiner Kanzlerschaft den Parteivorsitz bewusst nicht angestrebt, da er sich "über alle Parteiungen hinweg als Sachverwalter des ganzen Volkes" fühlen wollte. wie er in seiner Regierungserklärung vom 17. Oktober 1963 ankündigte. Doch damit hatte Erhard die Bedeutung der Partei in machtpolitischer Hinsicht unterschätzt. Adenauer übte weiterhin das Amt des Parteivorsitzenden aus und schwächte als eine Art "Nebenkanzler" die Autorität Erhards. Vor allem in Fragen der Außenpolitik hatten Adenauer und Erhard grundlegend unterschiedliche Vorstellungen: Während Adenauer zusammen mit dem französischen Staatspräsidenten de Gaulle Europa stärken wollte, favorisierte Erhard die Beziehungen zu den USA.

bei der Bundestagswahl am 19. September 1965 den zweithöchsten Wahlsieg in ihrer Geschichte - dank der Popularität Erhards als "Vater der Sozialen Marktwirtschaft".

Parteiinterne Gegner

an. Nachdem sich in der Union immer mehr Befürworter für die Bildung einer Großen Koalition fanden, beschloss Erhard, für den CDU-Parteivorsitz zu kandidieren, als Adenauer Ende 1965 verkündete, nicht mehr für dieses Amt zur Verfügung zu stehen. Um seine Kanzlerschaft zu stabilisieren, ließ er sich am 23. April 1966 zum neuen Bundesvorsitzenden wählen. Nach der Wahlniederlage bei der nordrhein-westfälischen Landtagswahl im Juli 1966 und einer Verschlechterung der Konjunktur wurden allerdings die Kritiker Erhards wieder lauter - im Herbst 1966 wurden die inhaltlichen Auseinandersetzungen und der Streit um die Führungsspitze zu einer starken Belastung für den Bundeskanzler. Als schließlich die FDP-Minister aufgrund von Kontroversen über den Haushaltsausgleich 1967 aus der Regierungskoalition ausschieden, war für Erhard ein Rücktritt unausweichlich geworden. Nur für eine Koalition mit der FDP wollte er zur Verfügung stehen – keinesfalls für eine Große Koalition mit der SPD. Zwischen seinem großen Sieg bei den Bundestagswahlen 1965 und seinem Rücktritt am 1. Dezember 1966 lagen nicht einmal 15 Monate. "Mein ganzes Wirken war immer darauf gerichtet, neben der Mehrung von Wohlstand und Sicherheit der Freiheit und Würde des Menschen zu dienen", so Erhard am 30. November 1966. Der einstige Garant des "Wirtschaftswunders" hatte das Vertrauen seiner Partei verloren.

Ludwig Erhard verlässt am 1. Dezember 1966 nach seinem Rücktritt als Bundeskanzler das Palais Schaumburg in Bonn.

museumsmagazin 3.2016 37 36 museumsmagazin 3.2016

inzukunft







1 Neue Webseite www.hdg.de

Neues Konzept, neues Erscheinungsbild, moderne Technik Die Webseite der Stiftung www.hdg.de mit allen Angeboten in Bonn, Leipzig, Berlin und im Internet geht vollständig überarbeitet ans Netz. Mit einer reduzierten, übersichtlichen Navigation wird sie noch benutzerfreundlicher sein; mit Formaten für aktuelle Inhalte immer wieder interessant. Die neue Seite bietet Orientierung, ist kommunikativ und regt dazu an, sich in die Angebote der Stiftung zu vertiefen – sei es digital im Netz oder vor Ort im Museum.

2 Ausstellung im Bundesrat in Bonn: Unser Grundgesetz

Mit dem Grundgesetz von 1949 erhielt Deutschland seine freiheitlichste und stabilste Verfassung. In nur neun Monaten erarbeitete der Parlamentarische Rat in Bonn unter seinem Präsidenten Konrad Adenauer in teils heftigen Auseinandersetzungen ein Grundgesetz für einen demokratischen und föderalen Rechtsstaat, das am 23. Mai 1949 unterzeichnet werden konnte. Eine neue Ausstellung im Foyer des ehemaligen Plenarsaals des Bundesrats zeigt ab November 2016, wie an diesem Ort Geschichte geschrieben wurde.

3 Vor 70 Jahren predigt Kardinal Frings zum "Fringsen"

"Wir leben in Zeiten, da in der Not auch der Einzelne das wird nehmen dürfen, was er zur Erhaltung seines Lebens und seiner Gesundheit notwendig hat", predigte der Erzbischof von Köln, Kardinal Josef Frings, in der Silvestermesse 1946. Die nachfolgenden Einschränkungen und Mahnungen bezüglich des "Organisierens" von Lebensmitteln und Kohlen hörte kaum einer mehr. Das "Fringsen" wurde zum Synonym für moralisch legitimierten Mundraub.

impressum

Herausgeber
Schleiner + Partner Kommunikation GmbH
Schwaighofstraße 18
79100 Freiburg
Telefon: 07 61 / 7 04 77 0
Fax: 07 61 / 7 04 77 77 Internet: www.schleiner.de E-Mail: kontakt@schleiner.de

im Auftrag der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland Willy-Brandt-Allee 14 53113 Bonn Internet: www.hda.de

Dr. Ulrike Zander

Michael Schleiner (S+P, V.i.S.d.P.)

Nicht gekennzeichnete Beiträge: Stiftung Haus der Geschichte

Abbildungen
• Adenis, Pierre, Berlin: S. 5 u.M., 30 r. Alamode Filmdistribution oHG: S. 31 I.
Bundesarchiv, Bild 183-1990-0920-018/

Ralf Hirschberger: S. 6/7 • Bundesarchiv, Bild 183-1990-1004-025/Friedrich Gahlbeck: S. 16/17 • Bundesministerium der Verteidigung/Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Objekt- und Reprofotografie/Axel Thünker, Bonn: S. 12/13 • Bundeswehr/ Matthias Zins:S. 4 I., 15 u., 17 u. • Bundes

wehrzentralkrankenhaus Koblenz: S. 19 u.
• Bouserath, Paul/KAS-ACDP: S. 4 u.r. COORDINATION Ausstellungsgesell-schaft mbH, Berlin: S. 5 u.r. • Harald Oppitz/Katholische Nachrichten-Agentur S. 32 I. • Jahn, Thomas, Jahndesign, Erpel/Rhein: S. 5 o.l. und M., 35 r. (Plakat), 40 • Jarrar, Anna-Samira, Berlin: S 31 u.r. • Klonk, Stephan, Fotodesign, Berlin: S. 31 u.r., 32 u.r. • Magunia,

Martin, Bonn: S. 22-24, 25 o. • MDR/UFA FICTION/Nik Konietzny: S.25 u. • Militärhistorisches Museum der Bundeswehr: S. 9 o.r. • picture alliance: S. 8, 11 o. 14 u., 37 • Porth, Werner/Station für Weißwasser e.V.: S. 9 M.r. • PUNCTUM/

Alexander Schmidt, Leipzig: S. 28 u., 30 l.
• PUNCTUM/Stefan Hoyer, Leipzig:
S. 28 o., 29, 30 u.l. • Richter, Ekkehard,
Bonn: S. 10 u. • Schleiner + Partner

Kommunikation, Freibrug: Titel, S. 5 u.l.
Schmitt, Harald, Hamburg: S. 34/35
Schönbohm, Jörg/Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutsch-land, Objekt- und Reprofotografie/Axel Thünker, Bonn: S. 17 u. • Stadtarchiv München/Berthold Fischer/AZ: 2732/ 3231.0/2016: S. 14 o. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: S. 11 u., 38 l. • Stiftung

Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Berlin: S. 5 o.r. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Ya'akov Farkas: S. 39 Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Fabian Hengstmann, Bonn: S. 33 • Klix, Daniela Ottobrunn: S. 15 o. • Stiftung Haus der

Geschichte der Bundesrepublik Deutsch-land/Judith Oberländer, Berlin: S. 32 o.r.
• Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Objekt- und Reprofotografie/Axel Thünker, Bonn: S. 9 o.l. und u.r., 11 M., 15 o., 19 M. Bundesrepublik Deutschland/Susan Schaarschmidt, Bonn: S. 31 o.r. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Axel Thünker, Bonn: S. 2

Deutschland/Axel Hunter, Bohn. S. 2

SZ Photo: S. 38 I. • ullstein bild: S. 10 o.,
36 • Wagner-Hehmke, Erna: S. 38 M.

Zielonka, Helke/Stiftung Haus der
Geschichte der Bundesrepublik Deutschland,
Objekt- und Reprofotografie/Axel Thünker,
Bonn: S. 18, 19 o. • Zumbusch, Jennifer, Bonn: S. 3, 4 o.r., 20/21, 26/27

Stiftung Haus der Geschichte der Rundesrenublik Deutschland

Nachdruck und auszugsweise Verwendung, auch für elektronische Zwecke, ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Originale übernehmen die Herausgeber keine Haftung. Die nächste Ausgabe erscheint Auflage 10.000 ISSN 1610-3556

imbilde



Albtraum

Nach dem Fall der Berliner Mauer beobachteten vor allem viele ausländische Karikaturisten die Entwicklung in Deutschland mit hoher Sensibilität. Die Zusammenführung der deutschen Streitkräfte weckte Ängste vor einer militärisch übermächtigen Großmacht, die an die aggressive nationalsozialistische Politik anknüpfen könnte. Die traumatische Erinnerung an den Holocaust wurde nicht nur bei dem aus Budapest stammenden Karikaturisten Ya'akov Farkas wieder lebendig. Er war während der nationalsozialistischen Herrschaft in den Konzentrationslagern Buchenwald und Dachau interniert und emigrierte 1947 nach Israel.

Ya'akov Farkas (1923–2002) arbeitete seit den 1950er Jahren in Israel als Karikaturist, zunächst für die Tageszeitung Ma'ariv, dann ab den 1960er Jahren bis kurz vor seinem Tod für Haaretz. Farkas gilt als einer der wichtigsten und einflussreichsten Karikaturisten Israels

> www.hdg.de unter: Sammlungen

38 museumsmagazin 3.2016 museumsmagazin 3.2016 39



Ausstellung 15. Juni 2016 – 15. Januar 2017 Di – Fr 9 – 18 Uhr, Sa/So 10 – 18 Uhr **Eintritt** frei

Grimmaische Straße 6, 04109 Leipzig | www.hdg.de

